





Pasta Mista  
Fünf Zutaten für die Liebe

Susanne Fülcher



CARLSEN

Für Sophie



## Lachs-Spinat-Türmchen



Alles ist irgendwie verkorkst an diesem Tag, von Anfang an. Der Föhn tut einen letzten Seufzer, als ich meine krausen Haare glatt föhnen will, meine Lieblingsjeans dümpelt in den Tiefen der Dreckwäsche, und als ich ungeschminkt und in schlabberigen Egal-Klamotten in die Schule gehetzt komme, steht da Nastja Elena Schulz aus der 9 b. Das heißt, sie steht nicht nur einfach da, sie tänzelt in einem Minikleid mit aufgedruckten Himbeeren vor meinem Schwarm Justus auf und ab. Und als sich unsere Blicke wie zufällig treffen, lehnt sie – Katastrophe! – ihren Kopf gegen seine Schulter.

Nastja Elena Schulz. Eine fleischgewordene Barbiepuppe, die zu allem Überfluss auch noch intelligent ist. Ich wette, sie wird später mal den Nobelpreis in irgendwas gewinnen. Oder die Welt retten. Aber bis dahin ergeht sie sich in Schönheit und knutscht alles ab, was männlich ist und nicht rechtzeitig die Flucht ergreift. Nur tut das logischer-

weise keiner. Hellblonde Haare bis zur Taille, Augen so blau wie ein Bergsee, dazu eine Figur zum Niederknien ...  
Sonst noch Fragen?

6 Und jetzt hat sie Justus aus der Zehnten an der Angel, ausgerechnet. Dabei war ich so kurz davor, sein Herz zu erobern. Einmal habe ich ihm in der Cafeteria mit zwei Euro aus der Patsche geholfen und bin mit einem schmelzenden Wow-Lächeln belohnt worden. Ein anderes Mal habe ich ihm mein Rad geliehen, weil sein Reifen platt war und er ganz dringend zum Fußball musste, und wieder hat er mich auf diese besondere Art angelächelt. Es hat mir nicht mal etwas ausgemacht, durch den Nieselregen nach Haus zu stapfen. Wochenlang dachte ich, dass es nicht bloß ein Nur-so-Lächeln gewesen war – zumal mir Franzi mit ihrer magischen Kristallkugel vom Flohmarkt die große Liebe vorhergesagt hat. Und jetzt das. Nastja Elena Schulz.

Meine Stimmung ist auf dem absoluten Nullpunkt, als ich in die Klasse husche. Pauline und Franzi, meine beiden Rettungsanker in der Not, hocken schon auf ihren Plätzen und grinsen mir entgegen.

„Bin ich es vielleicht nicht wert?“, frage ich und schleudere meine Kuriertasche auf den Tisch.

„Häh?“, macht Franzi, während mich Pauline wie ein aus dem Zoo entlaufenes Tier anguckt.

„Es könnte ja mal ausnahmsweise so sein ... Also, dass je-

mand, den ich gut finde ... dass der mich dann auch ... Ich meine, ist das denn zu viel verlangt?“ Ich pflanze mich zwischen die beiden auf den Tisch.

„Drück dich bitte etwas präziser aus, wenn du mit mir sprichst.“ Franzis Augenbrauen rutschen unter ihren schockbraunen Pony. „Für den Anfang reichen Subjekt, Prädikat, Objekt.“

Ich schicke einen Grunzer an die Decke, dann erzähle ich in knappen Sätzen, was gerade passiert ist.

„So, so“, brummt Pauline und zieht den Reißverschluss ihres pinken Federmäppchens auf. Neben einem abgekauten Bleistift und einem Füller hortet sie darin tonnenweise Schminkkram. Lipgloss in allen möglichen Rosa- und Pinktönen, Notfalltampons und – extrem wichtig – einen Concealer für ihre angeblichen Augenringe. „Und wo liegt jetzt das Problem?“

„Dass er vielleicht mit N Punkt zusammenkommt. Oder vielleicht sogar schon mit N Punkt zusammen ist. Obwohl ich seit Ewigkeiten in J Punkt ... na, ihr wisst schon.“

Während sich Pauline in aller Seelenruhe Gloss auf ihre Lippen tupft, sagt Franz: „Liv Grete.“

„Liv, okay?“ Ich kann es nicht ausstehen, wenn man mich mit meinem zweiten Vornamen anspricht. Meistens kommt dann etwas Bierernstes oder – noch schlimmer – eine Moralpredigt.

Franzi ignoriert meine Bemerkung und sagt: „Wenn man bei N Punkt von einer durchschnittlichen Beziehungsdauer von sieben Tagen ausgeht, kannst du in einer guten Woche immer noch mit ihm zusammenkommen. Also, rein theoretisch.“

Rein theoretisch. Das ist ja genau das Problem.

„Franzi hat recht. Du musst dich einfach nur ein bisschen gedulden.“ Pauline nimmt eine Mascara-Hülse raus und tuscht sich die Wimpern nach.

Wie lange soll ich mich eigentlich noch gedulden? Wenn das so weitergeht, bin ich schon reif für die Rente, bis aus uns ein Paar wird.

8

„Soll ich heute Nachmittag meine Kristallkugel befragen?“, bietet sich Franzi an.

Ich zucke mit den Achseln. Franzi und ihre Wahrsager-Kugel – das ist so eine Sache für sich. Sie hat sie vor einem Vierteljahr für fünf Euro auf dem Flohmarkt erstanden und sagt seitdem jedem, der sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringt, die Zukunft voraus. Hokuspokus, klar. Nichts, woran man ernsthaft glaubt. Da vertraue ich schon eher auf Horoskope. Doch nachdem sie Pauline prophezeit hat, dass sie in nicht allzu ferner Zukunft ihrem Lieblingsschauspieler Rokko zufällig begegnen wird, und der ihr noch am selben Tag in der Fußgängerzone über den Weg gelaufen war, überlege ich mir immer drei Mal, was ich bei Franzi

in Auftrag gebe. Eigentlich will ich auch gar nicht so genau wissen, was in absehbarer Zeit passiert oder auch nicht passiert. Wenn nun dabei herauskommt, dass ich auf immer und ewig ungeküstet bleibe – Drama! Langsam wird es nämlich echt peinlich. Fast alle Mädchen in meiner Klasse haben schon ... Franzi auf der letzten Halloween-Party mit dem besten Freund ihres Cousins. Und Pauline ist sowieso die Kuss-Expertin von uns dreien. Ihrer Ansicht nach gibt es fünf Kuss-Regeln, die sie nicht müde wird zu wiederholen.

- Regel eins: Küsse nie mit Kaugummi.
- Regel zwei (gilt nur für Zahnsparträgerinnen): Putz vorher bitte die Zähne.
- Regel drei: Küsse weich und sinnlich, aber nicht labberig. Labberig ist der Tod jeden Kusses.
- Regel vier: Vermeide schmatzende Geräusche (Abtörner Nummer zwei).
- Regel fünf: Mach deinen Kiefer locker!  
Du bist schließlich nicht beim Zahnarzt.

Das mag ganz witzig klingen, macht es mir aber nicht gerade leichter, unverkrampft an die Sache heranzugehen.

Pauline schnippt mit den Fingern vor meinen Augen.

„Planet Erde an Liv? Bist du noch da?“

„Nee, im Nirwana.“

„Und was hast du da Spannendes gedacht?“

Unser Erdkundelehrer Herr Ludwig platzt in die Klasse, und während ich in seine Richtung gucke, murmele ich: „Küssen.“

Pauline spitzt ihr Lipgloss-Mündchen, streicht ihre ultralangen rotblonden Haare glatt und flüstert: „Du willst den Ludwig küssen? Nee, echt jetzt?“

Franzi kichert und ich husche, die Augen verdrehend, auf meinen Platz.



10 Nastja Elena Schulz und Justus in fast inniger Umarmung – das Bild hat sich in mein Hirn gebrannt. Da mag Franzi mir noch so sehr einreden, dass es an unserer Schule, aber auch global betrachtet, weitaus süßere Jungs als Justus gibt. Und dass es gar nicht weiter schlimm ist, mit fünfzehn noch keine Kuserfahrungen gesammelt zu haben.

„Mit vierzehn hat erst die Hälfte aller Mädchen den ersten Zungenkuss hinter sich, genauer gesagt sechsfünfzig Prozent“, referiert sie in der großen Pause. Zu fast jedem Thema hat sie irgendeine Studie, Statistik oder Tabelle aus dem Internet parat. „Also bleiben immerhin noch vierundvierzig Prozent. Und zu dieser Gruppe zählst dann eben du. Ist doch nicht weiter tragisch.“

Franzi hat es ja nur nett gemeint, aber was ist bitte schön

supertoll daran, einer Mauerblümchen-Minderheit anzugehören, die jeder insgeheim bedauert? Ehrlich, ich würde einiges drum geben, den Zustand besser jetzt als gleich zu beenden. Das Problem ist bloß, dass ich nicht irgendjemanden küssen will. Es sollte schon ein Typ sein, der zu hundert Prozent meinen Kusskriterien entspricht. Die da sind: Hammeraugen, Hammermund, Hammerausstrahlung. An meiner Schule gibt es davon einen einzigen – und zwar Justus. Der Rest fällt in die Kategorie *optischer und charakterlicher Sanierungsfall*.

Einmal, auf einer Party, hat mich dieser Blödmann Otto Kramer aus der Parallelklasse beim Tanzen ohne Vorwarnung zu sich herangezogen. Ich sah nur noch seinen Saugnapfmund auf mich zukommen, und hätte ich nicht blitzschnell den Kopf weggedreht und „Spinnst du?!“ gefaucht, wäre ich jetzt eine von Otto Kramer geküsste Fünfzehnjährige. Und mal im Ernst – ist das etwa die bessere Alternative?

11



Als ich an diesem Nachmittag nach Hause komme, will ich nur eins: mich auf mein Bett werfen, ein bisschen lesen oder fernsehen und mich darauf freuen, dass Mama und ich heute Abend Pizza essen gehen.

Wir machen das viel zu selten. Erstens arbeitet Mama rund um die Uhr in ihrem kleinen Büchercafé, zweitens ist das Geld bei uns immer knapp. Das *Café Karamell* wirft nicht so viel ab, wie Mama sich erhofft hat. Aber wir wollen unbedingt noch ihren 44sten Geburtstag nachfeiern. An dem Tag war ich krank und Mama hat nur mit ihrer Freundin Anett bei uns zu Hause eine Flasche Sekt (oder zwei!?) getrunken.

Ich schließe die Tür auf und bleibe wie erstarrt stehen. Aus dem Wohnzimmer dringen Geräusche, als würden Einbrecher die Einrichtung auseinandernehmen.

12 „Hallo?!“, rufe ich.

„Liv, ich bin's nur!“

Zum Glück, Mama. Mein Herzschlag beruhigt sich wieder, als sie auf den Flur tritt.

„Hast du mich erschreckt! Was machst du hier?“ Ich streife meine Sneakers ab und hänge meine Jacke an die Garderobe. Eigentlich müsste sie jetzt in ihrem Büchercafé sein. Fragt sich nur, warum ihre Lippen so knallrot angemalt sind, als wolle sie auf eine Party.

„Liv, wir haben Besuch.“ Künstliches Lächeln. „Also, das heißt, wir kriegen Besuch.“

„Was denn jetzt? Ist schon jemand da oder kommt erst noch jemand?“

Bloß einen Wimpernschlag darauf höre ich Schritte und

ein Mann mit angegrauten Locken lugt aus der Wohnzimmertür.

Äh, wer ist das denn jetzt? Der Heizungsableser im letzten Jahr hat nicht halb so smart ausgesehen. Ich gucke zu meiner Mutter rüber, die knallrot anläuft.

Häh? Das ist doch eigentlich mein Spezialgebiet.

„*Buongiorno*“, begrüßt mich der Mann und seine grauen Locken wippen. „Du bist also Liv?“ Sympathische Stimme. Italienischer Akzent. So wie der Kellner in der Pizzeria bei uns um die Ecke.

„Denk schon“, antwortete ich, obwohl ich mich in diesem Moment lieber von einer Kopie meiner Person hätte vertreten lassen. Die Sache ist klar: Meine Mutter hat mal wieder einen Mann an Land gezogen, dem Akzent nach zu urteilen ein Italiener. Schäferstündchen am helllichten Tag mit Mr Smart. Deswegen auch der übertriebene Lippenstift. Zum Glück trägt sie wenigstens ganz normal Jeans und T-Shirt und nicht einen ihrer Anbagger-Miniröcke.

„Liv Grete?“ Meine Mutter klingt gereizt.

„Was?“

„Sagst du bitte mal Guten Tag?“

Ich fasse es nicht! Jetzt maßregelt sie mich auch noch wie ein kleines Kind!

„Tag.“ Ich strecke Mr Smart die Hand hin.

„Schön dich kennenzulernen.“

„Ja, danke, gleichfalls.“

Ich bin ja gar nicht so und kann auch höflich sein. Zumal der Mann schöne warme Augen und keine Schwitzhände hat, so weit ganz passabel. Auf jeden Fall macht er mehr her als die Bücherwurmtypen mit den fusseligen Vollbärten, die meine Mutter sonst so anschleppt.

„Roberto lebt in Italien“, erklärt sie. Das Tuschkastenrot in ihrem Gesicht ist einem schmeichelhafteren Babyrosa gewichen. „In einem kleinen Ort in der Nähe von Genua.“

14 Ich nicke. Ich könnte jetzt nachfragen, wieso Mr Smart aus Italien den weiten Weg über die Alpen auf sich genommen hat, bloß um meine Mama zu treffen. Warum er so gut Deutsch kann. Und wo sie sich kennengelernt haben. Doch eigentlich interessiert mich nur, wann er wieder abzischt.

„Ich fahr jetzt los und hole Angelo und Sonia ab.“ Er knöpft seine braune Wildlederjacke zu, eine ziemlich coole, wohl-gemerkt. „Wenn ich zurück bin, gehen wir Pizza essen, *d'accordo?*“

Die Tür klappt zu und ich bin mit meiner Mutter allein. Wie sonst auch. Wie all die Jahre meines bisherigen Lebens. Und würde nicht noch der Duft eines Aftershaves im Flur hängen, wäre ich der Meinung, meine Fantasie hätte mir einen Streich gespielt.

„Was soll das, Mama? Wer sind Angelo und Sonia? Und

warum macht sich dieser Typ in unserer Wohnung breit? Sonst gehst du doch immer ins Hotel, wenn du ...“ Einen Lover hast, will ich sagen, aber meine Mutter schneidet mir das Wort ab.

„Kommst du bitte mal?“

Sie geht vor in die Küche. Ich hinter ihr her. Auf dem Tisch stehen neben zwei leeren Sektgläsern Reste von kunstvoll aufgeschichteten Lachs-Spinat-Türmchen. Garantiert im Feinkostladen gekauft. So was kriegt Mama doch nicht selbst auf die Reihe. Bei uns zu Hause bin ich die Köchin.

„Nimm dir ruhig“, sagt sie und räumt die Gläser in die Spüle. „Es dauert ja noch, bis wir essen gehen.“

15

Was redet sie denn da? Hat sie etwa vergessen, dass wir später in die Pizzeria wollten? Nur wir zwei. Außerdem ist mir gerade gründlich der Appetit vergangen.

„Aber dieser Mr Smart ist schon dein Lover, oder?“, hake ich nach.

„Wer?“

„Ro. Ber. To.“

Ein entrücktes Lächeln überzieht ihr Gesicht. „Also, Lover ist wohl nicht der richtige Ausdruck.“

„Sondern?“

Meine Mutter starrt auf den Fußboden, als würde sie ein Fliesen-Orakel befragen. „Liv“, sagt sie schließlich und blickt auf. „Ich glaube, ich habe mich verliebt.“

Von jetzt auf gleich ist es totenstill in der Küche. Als hätte die Uhr aufgehört zu ticken. Als würden draußen keine Autos mehr vorbeibrausen. Als würden wir nicht mehr atmen.

„Du sagst ja gar nichts.“

„Na ja ... das kommt ziemlich überraschend.“

16 Schlimmer, ich bin richtig geplättet. Meine Mutter hat öfter mal einen Kurzzeitfreund. Sie macht aber nie viel Aufhebens davon. Weder stellt sie mir ihren aktuellen Mr Soundso vor noch informiert sie mich über ihre Gefühlslage. Ich kenne das schon. Sie ist dann einfach mal kurz weg, ich soll bei Franzi oder Pauline übernachten und am nächsten Morgen ist alles wie immer. Wir beide – das unschlagbare Mutter-Tochter-Team.

„Du meinst, du bist richtig verliebt?“, hake ich zur Sicherheit nach. Vielleicht habe ich mich ja doch irgendwie verhört.

„Ganz genau.“

Shit. Ihr weichgespültes Dauerlächeln kommt mir ziemlich bekannt vor. So lächelt Pauline immer, wenn sie bis über beide Ohren verknallt ist. Wenn ihre Hormone Lindy Hop tanzen und sie keinen geraden Satz mehr über die Lippen bringt.

*Jetzt freu dich mal für deine Mutter, Liv. Los, mach schon!  
Wieso sollte ich?*

*Weil sie happy ist! Oder gönnst du es ihr nicht?*

„Ist das nicht toll, Liv?!“, dringt die Stimme meiner Mutter wie aus einem anderen Universum an mein Ohr, während in meinem Magen Wackersteine herumkollern.

„Mhm, cool“, murmele ich. So was sagt man wohl als superverständnisvolle Tochter. „Und wer ist der Typ? Woher kennst du ihn?“

„Aaalso.“ Meine Mutter zieht das Wort endlos in die Länge.

„Das ist jetzt etwas komplizierter.“

„Wieso, hast du ihn ersteigert? Oder im Preisausschreiben gewonnen?“

Es sollte ein Scherz sein, aber sie lacht nicht.

17

„Sei nicht albern, Schatz.“

„Wer ist denn hier albern?“ Langsam reicht mir ihr Getue. Kann sie nicht einfach auf meine Fragen antworten? „Du setzt mir einfach irgendeinen Pseudo-Daddy vor die Nase, überall riecht es nach seinem Aftershave und wahrscheinlich kommt gleich noch, dass du ihn schon seit Ewigkeiten kennst.“

„Nicht seit Ewigkeiten. Erst seit drei Monaten.“

Wie betäubt sinke ich auf einen Stuhl.

„Das ist jetzt nicht wahr, oder?“

Die Pupillen meiner Mutter flitzen nervös hin und her.

„Sagst du mir vielleicht immer, in wen du gerade verliebt bist?“

„Ich bin nicht verliebt und war es auch noch nie.“ Okay, das stimmt jetzt nicht ganz, aber meine Mini-Lüge ist ja wohl viel weniger schlimm als ihre monatelange Heimlichtuerei. Sie setzt sich mir gegenüber, zieht ein Bein unter ihren Po, dann rückt sie endlich mit der Sprache raus. Wie sie vor etwa einem halben Jahr über ihren Schatten gesprungen sei und sich im Internet bei einer Single-Börse angemeldet habe.

„Warum das denn?“, frage ich dazwischen.

„Weil ich das Alleinsein satt hatte. Ganz einfach.“

*Alleinsein? Hallo? Sie hat doch mich!*

18 Beinahe hätte ich es laut gesagt.

„Und? Hast du lauter scharfe Männer kennengelernt?“

„Eben nicht. Nach ein paar Wochen hatte ich eigentlich schon die Nase voll und wollte mich wieder abmelden, aber dann ...“ Sie lächelt. „Dann kam diese wunderbare Mail von Roberto aus Italien.“

„Was hat er denn so Wunderbares geschrieben? Dass du im Minirock rattenscharf aussiehst?“

Okay, das war jetzt schon ein bisschen fies, aber meine Mutter springt gar nicht darauf an. „Wir haben uns über Bücher ausgetauscht. Roberto übersetzt deutsche Romane ins Italienische.“

Eins zu null für Mama. Dagegen kann ich ja wohl kaum etwas haben.

„Und dann? Wie ging's weiter?“

„Wir haben uns öfter geschrieben. Manchmal sogar täglich.

„Täglich?“ Das wird ja immer schöner!

„Na ja“, wiegelt meine Mutter ab. „Oft war es auch nur so ein Geplänkel, wie geht es dir?, mir geht es gut.“

Zu spät. Ich bin sauer. Richtig stinksauer! Seit Monaten gibt es diesen Mann in ihrem Leben, wahrscheinlich wussten alle um sie herum Bescheid, nur ich war ahnungslos wie ein Butterkeks.

Einen Moment lang herrscht eisiges Schweigen.

„Und warum erfahre ich das erst jetzt?“, frage ich, als schon Eisblumen an den Fenstern zu wachsen drohen.

19

Meine Mutter steht auf, geht zur Spüle rüber und stützt sich daran ab. „Ich wusste nicht, wie ich es dir sagen sollte.“

„Wie wär's mit: Ich hab jemanden kennengelernt?“

„Tut mir leid, Schatz.“

„Du hättest mir wenigstens heute Morgen was sagen können. Wir wollten doch nachher Pizza essen gehen! Oder ist er spontan vorbeigekommen?“

Sie dreht sich zu mir um und schüttelt ihre glatten kastanienbraunen Haare. Leider habe ich die nicht von ihr geerbt.

„Und damit du jetzt alles weißt: Wir haben uns schon mal getroffen. Im April. Als du auf Klassenfahrt warst.“

Ein Schmerz flackert in meiner Brust auf. „Wo? Hier?“

„Nein, in Stuttgart. Ich war doch bei Ina.“

„Bei Ina. Alles klar.“ Ich lache höhnisch auf.

„Ich war wirklich bei Ina. Und bei der Gelegenheit haben wir uns im Café verabredet.“

„Na, großartig! Und warum bist du dann nicht gleich bei deinem Schmusi geblieben? Ich brauch dich hier nicht! Ich komm schon alleine klar!“

Bevor mich meine Mutter mit weiteren unschönen Einzelheiten belästigen kann – wer weiß, vielleicht hat Mr Smart ihr ja schon ein Baby gemacht? –, springe ich auf und schließe mich im Bad ein. Auf den Badewannenrand gekauert breche ich in Tränen aus. Schlimm genug, dass Justus mit Nastja Elena Schulz rummacht, jetzt fühle ich mich auch noch von meiner Mutter hintergangen.

20



„Liv? Liv! LIV!“

Seit Minuten hämmert Mama nun schon gegen die Badezimmertür, aber ich bin beschäftigt. Ich muss dringend meine Schminkpads zählen, die Parfümfläschchen entstauben und meine Haargummis nach Farben sortieren.

*Das sieht echt schlimm hier aus, Liv.*

*Na, und? Bin ich vielleicht die Putze? Ich koche eben lieber.*

*Trotzdem könntest du auch mal einen Lappen in die Hand nehmen und ...*

„Liv, bitte.“ Meine Mutter schaltet auf supersofte Einschmeichelstimme. „Mach auf.“

„Keine Zeit“, erwidere ich, was ja auch stimmt. Gerade bin ich nämlich dazu übergegangen, Mamas Lippenstifte aufzuschrauben. Den dramatisch roten hat sie neu, er ist kaum benutzt. Bestimmt extra für ihren Mr Smart angeschafft. Und dann noch von einer richtig teuren Marke.

„Schatz! Nun sei doch nicht beleidigt!“

Von wegen beleidigt. Es ist alles viel, viel schlimmer. Ich bin gekränkt, bis in die letzte Zelle meines Nervensystems verletzt.

„Gleich kommt Roberto mit den Kindern zurück und eigentlich ist es doch auch egal, ob wir heute Abend Pizza essen gehen oder jetzt gleich.“

Ich reiße die Tür auf. „Kinder?! Was für Kinder?!“

„Angelo und Sonia.“

Ach ja, richtig. Da war ja noch was. „Sag bloß, die kennst du auch schon?“

„Nur vom Foto. Aber sie sehen wirklich sehr nett aus.“

Sie sehen nett aus. Na, toll. Will ich das wissen? Eigentlich nicht.

Mir brennen ganz andere Fragen auf der Zunge. Wie alt sind die beiden (hoffentlich keine krakeelenden Kleinkinder)? Wieso sind sie überhaupt dabei, wenn meine Mutter ein prickelndes Date mit Lippenstift plant? Und warum

fällt dieses Date ausgerechnet auf den Tag, an dem wir essen gehen wollten?

Doch dann klingelt es.

„Oh, da sind sie schon!“ Meine Mutter drückt sanft meine Schulter. „Bitte, Liv, vermassele mir das nicht, ja? Du kommst doch gleich mit in die Pizzeria?“

Während sie aufgereggt zur Tür flattert, bleibe ich wie festgetackert in der Badezimmertür stehen.

Keine Ahnung, ob ich Lust habe, mit diesen wildfremden Menschen essen zu gehen. Egal, wie nett sie auf irgendwelchen Fotos aussehen. Ebenso gut könnte ich den ganzen Nachmittag lang Mamas Lippenstifte auf- und wieder zuschrauben.

22

„Hallihallo!“, tönt die überkandidelte Stimme meiner Mutter.

„Ciao“, sagt eine Person männlichen Geschlechts. Mr Smart? Im nächsten Moment höre ich glockenhelles Gelächter. Zum Glück kein Kleinkindgeschrei.

Ich schleiche auf Zehenspitzen über den Flur – ich will mir das Elend nur kurz aus der Nähe ansehen –, da schiebt sich eine schwarze Lederjackenschulter in mein Blickfeld.

„Liv, kommst du bitte mal? Hier sind zwei junge Leute, die dich schrecklich gerne kennenlernen möchten.“

Die Lederjackenschulter fährt herum – und dann steht er zwei Armlängen vor mir: Angelo. Ein Hammertyp mit

nugatbraunen Augen, einem Mund zum Anknabbern und wilden Locken. Justus ist ein Nichts dagegen, ein lächerliches Etwas, ein Furz im Universum. (Im Ernst, ich kenne niemanden mit einem derartig tollen Knutschmund.)

„*Ciao! Sono Angelo*“, sagt er und es macht wusch und wumm in meinem Magen. Meine Gedanken purzeln durcheinander.

*Wow, sieht der gut aus!*

*Glitz ihn nicht so an, Liv, das ist doch peinlich!*

*Aber er sieht ECHT gut aus!*

*Vergiss ihn. Er ist eine Nummer zu groß für dich.*

„*Ciao*“, erwidere ich, aber es ist mehr ein verunglückter Krächzlaut und dann fällt mir dummerweise ein, dass heute ziemlich wenig hammer an mir ist. Meine Augen sind verheult, ich habe eine explodierte Kraushaar-Frisur und trage schlabberige Egal-Klamotten. Coole Mädchen sehen definitiv anders aus.

Meine Mutter lugt um die Ecke und lockt mich mit dem Zeigefinger, als wäre ich ihr Schoßhündchen.

Ich trete näher – der Junge steht bloß eine Armlänge von mir entfernt –, und während ich noch denke, hey, was für süße Segelohren, drängt sich ein Mädchen an Mr Smart vorbei, eine Angelo-Kopie in weiblich. Noch so eine umwerfende Schönheit. Ich fasse es nicht! Die beiden müssen Zwillinge sein.

„Angelo hat sich ja schon vorgestellt. Und das ist Sonia“, sagt der Graugelockte. „Liv, du kannst Deutsch mit ihnen reden. Sie sind zweisprachig aufgewachsen.“ Er knufft erst seine Tochter, dann seinen Sohn. „Oder habt ihr alles verlernt?“

Die beiden schütteln die Köpfe und starren mich erschreckt an. Was ich an ihrer Stelle wohl auch tun würde. Zwei Traumwesen begegnen dem uncoolsten Mädchen in ganz München.

Mama lacht gekünstelt auf. „Meine Tochter hat anscheinend auch ihre Muttersprache vergessen.“

24     Peinlich, wieso sagt sie das jetzt? Aber sie hat ja recht! Eigentlich müssten die Sätze nur so aus mir hervorsprudeln, doch mir fällt beim besten Willen nichts ein. Blackout total. Und schuld daran ist dieser unglaublich süße Typ.

Angelo. Heißt das nicht *Engel*?

„*Ciao*.“ Das Mädchen winkt mir zu, lächelt einen Mikromoment lang, dann wendet sie sich gleich wieder ihrem Vater zu und schnattert etwas auf Italienisch.

Angelo steht die ganze Zeit stocksteif da und guckt sich die Bildergalerie an der Flurwand an. Peinlich, peinlich. Erst kürzlich hat Mama ein Foto von mir aufgehängt, das mich total bleich im Bikini am Strand zeigt. Mit einem riesigen Burger in der Hand. Und an meiner Backe klebt ein Stück Gurke. Mama und ich haben uns deswegen richtig in die

Haare gekriegt. Weil ich dagegen war, das mega-unvorteilhafte Foto aufzuhängen, sie hingegen meinte, ich sähe so unglaublich bezaubernd darauf aus, so natürlich, und ich solle mich nicht so haben. Außerdem würde das sowieso kein Mensch zu Gesicht bekommen. Abgesehen von Pauline und Franzi und ihrer Freundin Anett. Ach, und ab und zu der Paketbote, aber den würde das sowieso nicht interessieren.

Großartig! Fabelhaft! Dreifaches Hurra!

Hätte ich damals gewusst, dass dieser hinreißende Angelo in Kürze in unserem Flur stehen und es sich angucken würde, hätte ich Mama das Foto weggenommen, zerrissen und im Altpapiercontainer entsorgt. Zu spät. Demnächst weiß halb Italien, dass ich im Bikini wie ein riesiger Mozzarella aussehe. Und nicht mal vernünftig einen Burger essen kann. Ich würde am liebsten im Boden versinken.

Mich entmaterialisieren.

Doch dann sagt Mr Smart und seine Hände führen einen wilden Tanz auf: „Sonia ist schon am Verhungern. Wollen wir gleich aufbrechen?“

Von wegen, die Schönheit will sich doch nur wichtigmachen! Bohnenstangen wie die nagen stundenlang an einer Mohrrübe, essen danach ein Salatblatt ohne Dressing, zum Nachtisch genehmigen sie sich einen halben Apfelschnitz und behaupten dann, ganz schrecklich satt zu sein.

„Aber natürlich, Roberto!“, flötet Mama in dieser Tussi-Tonlage, die Nastja Elena Schulz ebenfalls perfekt drauf hat. „Gleich um die Ecke gibt es eine sehr gute Pizzeria.“

Das kann ich bestätigen. Die Pizza Margherita dort ist ein Traum. Knusprig dünn, mit einem Hauch Tomatensoße, einer guten Portion Mozzarella und viel Basilikum. Die beste Pizza ever!

Mama pfeffert Portemonnaie und Lippenstift in ihre Handtasche. „Liv? Ziehst du dir dann bitte deine Schuhe an?“

Hallo, geht's noch? Nein, ich ziehe mir nicht meine Schuhe an. Wer bin ich denn, dass ich sofort springe, sobald irgendein Mr Smart mit seinen Kindern bei uns einfällt. Ich brauche einen Moment, um mich von dem Schock mit dem Hammertypen zu erholen. Und vor allem muss ich Franzi um Rat fragen.

„Ähm, ich kläre noch schnell was wegen der Schule“, sage ich. „Dann komme ich nach.“

Ab in mein Zimmer. Tür zu. Ich presse die Lippen fest zusammen, damit ich nicht aus Versehen laut losschreie.

*Ganz ruhig, Liv. Atme tief in den Bauch und denk an was Schönes!*

*Äh, an diesen tollen Angelo?*

*Eben nicht! Denk mal an ... an ... Kartoffel-Gnocchi mit Salbeibutter und glasierten Möhren. An einen Bagel mit Lachs und Frischkäse. An Avocado-Feigensalat mit ...*

Endlich klappt die Haustür zu – weg sind Mama und die Italiener. Ich greife zum Handy.

„Franzi, du musst mich retten!“, stöhne ich ihr ohne Einleitung ins Ohr. „Das ist einfach nur der Horror! Der Oberalldream! Weißt du, wo es Tickets zum Mars gibt?“

„Tickets zum Mars? Häh? Wovon redest du?“

„Meine Mutter hat einen Lover!“

„Aber das ist doch nichts Neues“, entgegnet Franzi ruhig.

„Nein, aber diesmal hat es sie erwischt. So richtig. Und jetzt steht ihr Typ, er ist Italiener, schon bei uns auf der Matte. Mit seinen Zwillingen. Junge und Mädchen. Etwa so alt wie wir.“ Ich schnappe nach Luft. „Die sehen so gut aus, dass es dir die Schuhe auszieht. Gegen diesen Angelo ist Justus ein hässlicher Wurm. Und Sonia ...“

„Liv?“, dringt Franzi wie von ferne an mein Ohr. „Wie wär’s, wenn du dich erst mal beruhigst und noch mal von vorne erzählst? Aber bitte der Reihe nach.“

„Das war von vorne und der Reihe nach! Und ich kann mich nicht beruhigen! Die sind jetzt alle zum Italiener vorgegangen und ich muss da auch gleich hin.“

„Ja und? Was ist so schlimm daran, mit drei gut aussehenden Italienern essen zu gehen? Klingt doch mega.“

„Das ist überhaupt nicht mega! Das ist grässlich!“

Wieso sagt sie mir nicht, dass sie vollstes Verständnis für mich hat? Und warum gluckst sie jetzt auch noch blöde?

„Und was ist so komisch?“, will ich wissen.

„Sorry, aber du klingst, als hätte es dich voll erwischt.“

„Quatsch!“

„Mal im Ernst, Liv. Warum kannst du das Essengehen nicht ganz locker sehen? Als netten Zeitvertreib?“

„Mama hat mir nicht mal gesagt, dass dieser Typ und seine Kinder heute kommen.“

Franzi seufzt. „Okay, das war nicht ganz fair. Damit hätte sie schon mal eher rausrücken können. Aber nun ist es eben so. Stell dich der neuen Situation! Du kannst nur daran wachsen.“

28 Psycho-Blala, alles klar. Aber was habe ich auch erwartet? Franzi will mal Psychologie studieren und lässt schon jetzt keine Gelegenheit aus, ihr angelesenes Wissen an Pauline und mir zu testen.

„Weißt du, was ich an deiner Stelle tun würde?“, sagt sie.

„Nein?“

„Pizza futtern und diesen Angelo abchecken. Vielleicht ist er ja dein Kuss-Kandidat. Der Junge, auf den du so lange gewartet hast.“

„Spinnst du?“, presse ich hervor. „Er ist der Sohn von Mamas Freund!“

„Ja und? Du bist doch nicht mit ihm verwandt.“

„Aber er sieht viel zu gut für mich aus. Richtig hammer! Verstehst du?“

Franzi gluckst in mein Ohr. „Jetzt mach aber mal einen Punkt. Du siehst auch hammer aus. Du hast wahnsinnig blaue Augen. Und eine schöne weibliche Figur. Aber was das Beste an dir ist: Du bist keine blöde Tussi. Hab mal ein bisschen mehr Selbstbewusstsein!“

Sie schickt mir einen Schmatzer durch die Leitung und wünscht mir viel Glück, dann legen wir auf.

Einen Pulsschlag darauf klingelt mein Handy. Pauline.

„Sag mal, wollen wir unsere Schulas zusammen machen?“

„Nein!“

„Wieso schreist du denn so? Ist das so eine Horrorvorstellung für dich?“

„Nein, natürlich nicht. Sorry.“

Noch einmal erzähle ich die Geschichte von unserem Besuch. Allerdings vermeide ich es, auch nur ansatzweise schwärmerisch rüberzukommen.

Als ich fertig bin, passiert erst mal nichts. Pauline schweigt. Sie atmet bloß schwer. In etwa wie nach dem Joggen.

„Bist du noch da?“, frage ich.

„Anscheloooo, ey, boah, wie das klingt!“ Pauline japst nach Luft. „Ist das nicht zufällig ein Typ zum Küssen?“

Hallo, geht’s noch? Was ist bloß in meine Freundinnen gefahren? Die Tatsache, dass Angelo Angelo heißt und zufälligerweise aus Italien stammt, hat rein gar nichts zu bedeuten. Ich werde den Teufel tun und ihr verraten, dass mich

das Aufeinandertreffen bei uns im Flur mal eben kurz auf die Milchstraße katapultiert hat.

Pauline redet immer weiter, Italiener seien ja so heißblütig und echte Kusstalente und wahrscheinlich auch viel reifer als die deutschen Jungs, aber ich lasse den Wortschwall an mir vorüberziehen. Pauline ist gerade dabei, sich in etwas hineinzusteigern, und ich fürchte, sie wird in den nächsten Minuten nicht von ihrem Trip runterkommen.

„Süße, ich muss dann auch mal los“, unterbreche ich sie in einer Atempause. „Mama köpft mich sonst.“

30 „Okay, viel Spaß.“ Sie gluckst leise. „Und ruf sofort an, falls da heute Abend noch was geht zwischen euch.“

„Ja, mach ich“, erwidere ich matt und lege auf.

Anscheinend gibt es solche Momente im Leben. Da können einem nicht mal die besten Freundinnen weiterhelfen.